Nr. 277. 2. Ausgabe. Sonntag, 10. Oktober 1915.

# Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 697, Expedition Nr. 13 638, Verlag Nr. 13 528. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen
Die einspaltige Nonpareillezeile kostet für Dresden und Vororte 20 Pf., für auswärts 25 Pf., für das Ausland 40 Pf. Familienanz. 15 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Offertengebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Rückfragen von Anzeigen ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -tarifen an.

Bezugspreis:
Im Dresdner Verbreitungsbezirk monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2,10 Mk. frei Haus. Durch unsere weiteren Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Bestellung in Deutschland und den deutschen Kolonien:
Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk.
„ B ohne Illustr. Beilage 85 Pf. „ „ 2,55 „
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1,70 Kr., vierteljährl. 5,07 Kr.
„ B ohne Illustr. Beilage 1,44 „ 4,33 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

# Deutsche und österreichische Fahnen über Belgrad.

**Die vielumstrittene Höhe südlich Leintrey in Französisch-Lothringen von unsern Truppen erobert. — Bedeutende Fortschritte bei Dünaburg und südwestlich Pinsk. — Wachsende Unzufriedenheit mit Delcassés Balkanpolitik.**

## Belgrad erstürmt!

Das Telegramm aus Budapest, das wir am Freitag mitteilten, das von schwerem Kampf um den Besitz der serbischen Festung und Hauptstadt sagte, ist nun durch einen glänzenden Sieg bestätigt. Deutsche und österreichische Soldaten haben wieder einmal Schulter an Schulter gekämpft, gestürmt, gesiegt. Auf der Zitadelle und dem Königsschloß der Feindesstadt wehen die deutschen und österreichisch-ungarischen Farben. Ueber allen dunklen Künsten moskowitischer, gallischer, britischer Ränkeschmiede wird es Tag am Balkan. Unsre Meldungen von vorgestern und die Siegeskunde der Obersten Heeresleitung lassen erkennen, wie schwer der Kampf war. Furchtbar ist solcher Sturm durch die verteidigten Straßen einer festen Stadt, der Straßenkampf, wir wissen es. Und wissen auch, daß ein Gegner, wie die Serben, nicht im Stil der Wichblätter abzutun ist. Ein kleines aber aufrechtes, starkes und kriegerisches Volk ist von der Entente und ihren gewissenlosen Agenten wie ein Trupp von Gladiatoren gemietet worden. Dieses Volk wird ebenso kaltblütig von ihnen geopfert werden bis zum letzten Mann, wenn es sich nicht noch auf der Walstatt auf seine letzten Daseinsbedingungen besinnt. Frankreich und Rußland haben es von althergebrachter britischer Regierungskunst gelernt, fremde Völker für sich fronden und bluten zu lassen. So ward Belgien geopfert, wie es jetzt Serbien bevorsteht. Denn darüber kann kein Zweifel sein: mag der Durchbruch nach Bulgarien und die Wegfreiheit nach Konstantinopel noch so schwer werden, die Serben und ihre Mieter werden diesen Ansturm nicht aufhalten. Sie haben sich mit unzureichenden, zu kleinen Armeen tapfer geschlagen. Schon einmal in diesem Krieg, am 2. Dezember 1914, waren tapfere österreichische Truppen, die im schwierigsten Terrain aller Kriegsschauplätze heldenhaft gekämpft und geblutet hatten, in die Stadt eingezogen. Sie mußten ablassen vom Serbenkrieg, als Rußland seine Millionenheere gegen die Karpathen wälzte und nach Ungarn hinein. Schwätzer hinterm warmen Ofen und an Stammtischen haben damals wohl gewitzelt, als unsre Bundesbrüder am 15. Dezember Belgrad wieder räumen mußten. Aber was unsre Verbündeten in den Karpathen überwunden und geopfert haben, wie die Russenmillionen zerstäubten an ihrem ehernen Wall, hat auch den Seichtesten stumm gemacht vor Bewunderung.

Damals ist am Dukla-Paß einer schwer verwundet vom russischen Bajonett niedergesunken, ein Dichter des Krieges, der in ergreifendem Gesichte den Sieg über Belgrad und seinen Heldentod voraussah: Hugo Zuckermann. Sein herrliches „Reiterlied", das 1913 im Winter der serbischen Krise geboren ward, hatte damals, nur wenigen bekannt, jenen Duft zuerst ausgeströmt, der alle in diesem Krieg berauscht hat:

Drüben im Abendrot
Fliegen zwei Krähen —
Wann kommt der Schnitter Tod,
Uns zu mähen?
Es ist nicht schad'!
Seh' ich nur unsre Fahnen wehen
Auf Belgerad!!

Der Mann, dem dies Bezwingende aus glühender Seele strömte, hat, wie einst Theodor Körner, mit seinem Blut besiegelt, was er sang. Es war nur ein Advokat. Und nur ein Dichter. Doch einer von den ganz echten. Als Leutnant des österreichischen Landwehrregiments 11 nach einundreißig tapfer bestandenen Gefechten auf den Tod verwundet und gestorben. Seine Witwe, die nicht leben konnte ohne den Mann, nahm sich an seinem Grab das Leben. — Heute dringt uns seine Weise wieder ins tiefste Herz hinein. „Seh' ich nur unsre Fahnen wehen auf Belgerad!" So haben's unsre deutschen und österreichischen Brüder miteinander gefühlt. Nimmer hätten sie zu all diesen Wundern von Tapferkeit, zu den tausend Opfern ein neues von dieser Größe vollbracht ohne den Geist, der sie verbindet. „Ihr Lied" — schrieb der deutsche Generalleutnant und Gouverneur von Thorn v. Dickhut-Harrach soeben an Zuckermann —, „wird bleiben und wird Ihnen zu dem Siegeskranze auch den Lorbeer des Dichters um die Schläfe winden. Gott sei mit Ihnen und führe Sie gnädig wieder heim. In treuer Waffenbrüderschaft Ihr aufrichtig ergebener v. D.-H." Der Geist, der aus diesem Brief des deutschen Generals an den österreichischen Reserveleutnant spricht, macht uns hart gegen eine Welt von Feinden. Wir verstehen uns drinnen heute, Mann mit Mann. Berufssoldaten mit Wehrleuten. Offiziere mit Dichtern. Und wir verstehen uns draußen mit unsern Bundesbrüdern. Millionenheere von Analphabeten können bluten für einen Zaren und sein Regiment. Das aber können sie nicht. Und den Geist unsrer Heere kann ein Kitchener so wenig erzaubern, wie den tiefen Gedanken allgemeiner Wehrpflicht, der nichts anderes ist, als die bewußt erfüllte Selbstpflicht des kategorischen Imperativs.

Mackensen führt Oesterreicher, der Oesterreicher Koeveß führt Deutsche. Es ist nicht nur eine schöne Zwiespalties Metapher, dies Wort „Schulter an Schulter". Gallwitz drängt den Feind jenseits der Donau überall nach Süden vor sich her. Und Belgrad so kurze Zeit nach Beginn der Durchbruchkämpfe in unsrer Hand, das gilt mehr, als eine schöne leuchtende Trophäe. Bulgarien hat schon gewählt. Will kein unfreier Staat sein, abhängig von dem unfreiesten aller Staaten, von dem Sklavenreich Rußland. Aufhorchen werden die andern Völker. Alle die von England und seinen Genossen bedrängt werden und in schmachvolle Bütteldienste gepreßt. Deutsche und österreichische Fahnen auf Belgrad, diese Botschaft bahnt sich ihren Weg durch die Welt. Uns und den Feinden sagt sie, daß der Geist, der die Zitadelle stürmte und den Konak, vor Serbenheeren und Felswänden nicht haltmachen wird. Daß er überhaupt nicht aufzuhalten ist.

Viel Schweres bleibt noch übrig. Wir wissen es drinnen und draußen. Und draußen und drinnen steht jeder auf seinem Posten. Noch ist keine Zeit Siegesfeste zu feiern. Doch dieser deutsch-österreichische Sieg macht unsre Herzen schwellen. Denn er ist der Sieg des Brudergeistes über die Mächte des

## Erhebliche blutige Einbuße der Franzosen.

Großes Hauptquartier, den 9. Oktober. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

Nordöstlich von Bermelles schlug ein starker englischer Angriff unter großen Verlusten fehl.

Bei einem örtlichen deutschen Angriffe wurden südwestlich des Dorfes Loos kleine Fortschritte erzielt.

In der Champagne griffen die Franzosen nach stundenlanger Artillerievorbereitung die Stellung östlich des Navaringehöftes an, gelangten stellenweise bis in die Gräben, wurden aber durch Gegenangriff wieder hinausgeworfen und ließen bei erheblicher blutiger Einbuße einen Offizier und 100 Mann als Gefangene in unsern Händen.

In Französisch-Lothringen verloren die Franzosen die vielumstrittene Höhe südlich Leintrey; ein Offizier und 70 Mann, ein Maschinengewehr und vier Minenwerfer blieben bei uns.

**Oestlicher Kriegsschauplatz:**

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:**

Vor Dünaburg ist Garbunowka (südlich von Illurt) und die feindliche Stellung beiderseits des Ortes in vier Kilometer Breite erstürmt; fünf Offiziere, 1356 Mann sind gefangengenommen, zwei Maschinengewehre erbeutet. In einem Gefechte bei Nesedy (südlich des Wischnew-Sees) wurden 130 Gefangene eingebracht.

Von einer Wiederholung größerer Angriffe nahm der Feind Abstand.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:**

Nördlich von Korelitschi sowie bei Labusy und Salusjje sind russische Vorstöße leicht abgewiesen.

**Heeresgruppe des Generals v. Linsingen:**

Südwestlich von Pinsk sind die Orte Komory und Prykladniki im Sturm genommen; bei Wolka-Berezniauska und südwestlich von Kuchocka-Wola sind Kavalleriegefechte im Gange. Nördlich und nordwestlich von Czartorysk ist der Feind hinter den Styr zurückgeworfen. Seine Angriffe nördlich der Bahn Kowel—Rowno scheiterten.

**Balkankriegsschauplatz:**

Zwei Armeen einer unter dem Generalfeldmarschall v. Mackensen neugebildeten Heeresgruppe haben mit ihren Hauptteilen die Save und Donau überschritten. Nachdem die deutschen Truppen des K. u. K. Generals der Infanterie v. Koeveß sich der Zigeunerinsel und der Höhen südwestlich von Belgrad bemächtigt hatten, gelang es der Armee, auch den größten Teil der Stadt Belgrad in die Hand der Verbündeten zu bringen. Oesterreichische Truppen stürmten die Zitadelle und den Nordteil Belgrads, deutsche Truppen den neuen Konak.

Die Truppen sind in weiterem Vordringen durch den Südteil der Stadt.

Die Armee des Generals der Artillerie von Gallwitz erzwang den Donauübergang an vielen Stellen an der Strecke abwärts Semendria und drängt den Feind überall nach Süden vor sich her.

Oberste Heeresleitung.

## Alle Angriffe der Russen erfolgreich abgeschlagen.

× Wien, 9. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

**Russischer Kriegsschauplatz:**

Der Feind setzte gestern seine Angriffe gegen unsre galizische und wolhynische Front mit starken Kräften erfolglos fort. In Ostgalizien führte er seine Sturmtruppen gegen unsre Stellungen südlich von Tluste und bei Burkanow. Er wurde überall zurückgeschlagen. Oestlich von Buczacz jagte unser Artilleriefeuer ein Kosakenregiment in die Flucht. Auch bei Krzemieniec wiederholten die Russen ihre Angriffe mit dem gleichen Ergebnisse wie bisher. Das russische Infanterieregiment Nr. 140 wurde südwestlich von Krzemieniec zersprengt. Bei der erfolgreichen Abwehr der russischen Vorstöße im wolhynischen Festungsgebiete zeichnete sich das Infanterieregiment Nr. 29 durch standhaftes Ausharren in seinen stark beschossenen Gräben besonders aus. Die nördlich von Kolki vordringenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte warfen den Feind wieder über den Styr zurück. Die gestern mitgeteilte Gefangenenzahl erhöht sich auf 6000.

**Italienischer Kriegsschauplatz:**

Gestern vormittag wiederholten die Italiener unter Einsatz frischer Truppen noch zweimal den Angriff gegen unsre Stellungen auf der Hochfläche von Bielgereuth. Als diese Anstürme unter schweren Verlusten zusammengebrochen waren, gelang es dem Feinde nicht mehr, stärkere Kräfte vorwärts zu bringen. Einzelne Kompagnien, die noch vorgingen, wurden mühelos abgewiesen. Auf der Hochfläche von Lafraun stand der Abschnitt von Bezzena nachmittags unter heftigem Geschützfeuer. Auch im Raume von Flitsch begann sich die feindliche Artillerie wieder zu rühren. Im Abschnitte von Doberdo wurden zwischen San Martino und Palazzo Annäherungsversuche italienischer Handgranatenmänner leicht verhindert.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz:**

Oesterreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals der Inf. v. Koeveß drangen gestern in den Nordteil von Belgrad ein und erstürmten das Bollwerk der Stadt, die Zitadelle. Heute früh bahnten sich deutsche Kräfte von Westen her den Weg zum Konak. Auf dem Schlosse der serbischen Könige wehen die Fahnen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands. Auch stromaufwärts und stromabwärts von Belgrad vermochte der das Ufer bewachende Feind nirgends, den Verbündeten standzuhalten. In der serbischen Posavina und in der Macva wurde er von österreichisch-ungarischen Streitkräften zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Öfer, Feldmarschalleutnant.

## Der Abschiedsgruß der Diplomaten in Sofia.

× Sofia, 9. Oktober.

Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet aus Dedeagatsch: Die Gesandten Frankreichs, Italiens und Großbritanniens richteten an den Ministerpräsidenten Radoslawow das folgende Telegramm: „Indem wir Bulgarien verlassen, bitten wir Eure Exzellenz, unsern lebhaften Dank für die uns bei unsrer Abfahrt und während unsrer Reise bewiesene aufmerksame Höflichkeit entgegennehmen." Aehnliche Depeschen wurden von englischen Staatsangehörigen, die Bulgarien verlassen hatten, abgesandt.

× Sofia, 9. Oktober. (Bulg. Tel.-Agent.)

Die Blätter heben hervor, daß die Abreise der Vertreter der Vierverbandsmächte ebenso würdig war wie die Antwort der bulgarischen Regierung auf ihre letzten Schritte. Das ganze Zeremoniell habe das Gepräge der Zuvorkommenheit, Korrektheit und Zurückhaltung getragen, wie es durch die Umstände geboten war.

## Der feindliche Aufmarsch auf dem Balkan.

× Mailand, 9. Oktober.

Der Sonderberichterstatter des „Secolo", Magrini, drahtet aus Saloniki: Die Serben hätten 100 000 Mann zusammengezogen und 20 000 davon längs der Eisenbahn Gewgeli-Strumitza aufgestellt, wo man einen Handstreich der Bulgaren mit dem Zwecke, die Verbindung Saloniki—Nisch zu unterbrechen, befürchte. Die Engländer sollen beabsichtigen, über die bulgarische Küste die Blockade zu verhängen. Gestern seien in Saloniki 14 000 Mann von den Dardanellen und zahlreiches Kriegsmaterial angekommen. Bis jetzt seien 15 000 Franzosen und 5000 Engländer eingetroffen, mit ihnen Konteradmiral Debon, General Bailloud und Vizeadmiral Dartige-Tournet. Im Hafen von Saloniki befänden sich fünf große Kriegsschiffe. Noch seien keine Truppen nach Serbien abgegangen. Zahlreiche Truppensendungen würden aus Mudros, aus Toulon und Marseille erwartet. Der „Secolo" meldet ferner aus Saloniki, daß der Dampfer „Manuanik", der dort vor Anker lag, nach Dedeagatsch abgefahren sei, um die Botschafter Frankreichs, Englands und Italiens, die bereits Sofia verlassen haben, aufzunehmen. Der russische Botschafter wird über Bukarest nach Petersburg zurückkehren.

## Ein rumänischer Diplomat über die Politik seines Staates.

* Lugano, 9. Oktober.

Während die meisten italienischen Blätter noch ihre Hoffnungen auf Rumänien setzen und die Lage dort so darstellen, als fordere das ganze Volk die Mobilmachung, bringt der „Popolo d'Italia" eine Unterredung mit dem rumänischen Gesandten in Rom, Ghika, der erklärte, Rumänien müsse fürchten, von zwei Seiten, von Oesterreich und Bulgarien, angegriffen zu werden. Es sei deshalb gezwungen, neutral zu bleiben. Eben dadurch werde es aber in der Lage sein, dem Vierverbande große Dienste zu erweisen, und, wenn die Verhältnisse sich ändern sollten, vielleicht noch an den militärischen Operationen teilzunehmen.

## Was Bratianu hoffen soll.

* Stockholm, 9. Oktober.

„Birschewija Wjedomosti" meldet aus Bukarest: Bratianu will an den Sieg der Alliierten im Westen nicht glauben und erklärte, es sei diese Meldung nur ein Fretum der Telegraphenagenturen. Als einige Anhänger der Alliierten den „Sieg im Westen" feiern wollten, drang die Polizei in deren Häuser und verbot streng irgend welche Demonstrationen für die Entente. Ein italienischer Diplomat versicherte dem russischen Korrespondenten, Bratianu sei fest davon überzeugt, daß die Mittelmächte siegen werden und daß die russische Armee dabei vernichtet werde. Bratianu hoffe auch, daß die Mittelmächte parallel zu ihrer Offensive in Serbien auch in Bessarabien gegen Rußland losschlagen werden. Rumänien wäre dadurch gezwungen, sich den Mittelmächten anzuschließen.

## Die Venizelisten, das neue Ministerium und die Kammer.

* Amsterdam, 9. Oktober.

Die „Times" melden aus Athen, daß das neue Ministerium sich wahrscheinlich Montag der Kammer vorstellen wird. Die Haltung der Venizelisten werde von der Art der Regierungserklärung abhängen.

× Paris, 9. Oktober.

Nach einer Meldung des „Matin" aus Athen wird die Venizelospartei gegen das neue Kabinett eine duldsame Haltung einnehmen. Ohne diese Zusicherung könnte sich das neue Kabinett der Kammer nicht vorstellen. Bisher beherrschten zwei hauptsächliche Tatsachen die Lage in Griechenland: Nach dem Willen des Königs dauert die Truppenlandung der Alliierten an, und die griechische Mobilmachung wird fortgesetzt. Dies bedeutet, daß die Hilfeleistung der Alliierten für Serbien nicht behindert werde, daß Griechenland aber für alle Fälle vorbereitet sein wolle.

## Der Fall Venizelos und die türkischen Fronten.

* Konstantinopel, 9. Oktober.

Die neue Demission Venizelos erregt hier allgemeine Befriedigung. Wenn es wahr ist, daß Ententetruppen von Gallipoli nach Saloniki geschafft wurden, so zeigt diese Demission, welche die unveränderliche Haltung des Königs bekräftigt, daß der Erleichterung an diesem Ufer keine Erschwerung an einem andern folgen wird. Auf die Gefahr hin, mit Caborna verwechselt zu werden, muß noch gemeldet werden, daß Windstille und Sommerwetter herrscht. Der Südwind des Herbstes, den Allah den Ententegenossen zur Erschwerung ihrer Seestellung senden soll, hat noch nicht eingesetzt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-1915101002/1